

Letzte Meldungen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **119 (1993)**

Heft 47

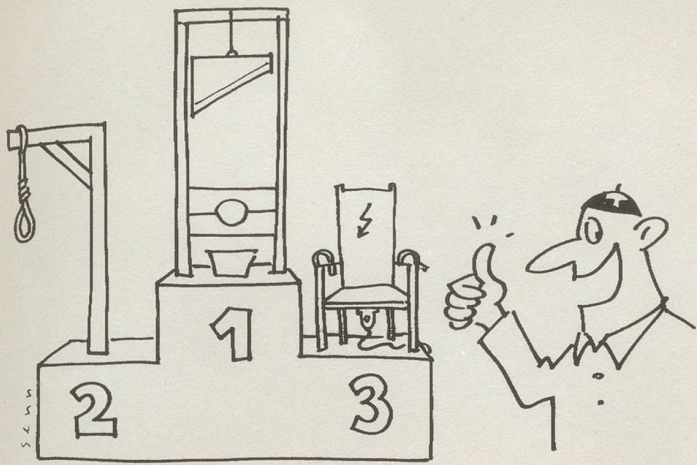
PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Fast die Hälfte der Schweizer ist für die Einführung der Todesstrafe.

Letzte Meldungen

Solothurn: Gemeinderat im Ausgaben-Clinch

Der Solothurner Gemeinderat hat den für die Deutschschweiz bedeutenden und mit Fr. 20 000.- dotierten Literaturpreis gestrichen. Mit Bedauern und aus Budget-Spargründen wie es heisst. Für diese voll und ganz dem aktuellen Notstandstrend unterworfenen Tat erhält die Stadt Solothurn vom Nebelspalter den Real Satire-Preis 1993 zugesprochen, Preissumme Fr. 20 000.-. Nach einem ersten Dankeswort aus Solothurn ist im Augenblick noch hängig, ob die Summe sofort in ein Weiterbildungsseminar für den Gesamtrat, Themenkreis: *Kultur warum – weshalb – wozu – wohin?* investiert werden soll oder ob das Geld erst einmal bis zum Anbruch offiziell besserer Zeiten an einem sicheren Ort vergraben wird. Neben dem Garten von Stadtpräsident Kurt Fluri, eignete sich hierzu auch der Strassenbau vortrefflich.

Solidarität von unten

Endlich ist die Landwirtschaft gerettet! Künftig sollen die innovativen Kleinbauern den Tierfabriken tüchtig unter die Arme greifen. So will es zumindest das Parlament. Die den Bauern verordneten Solidaritätsbeiträge sollen nach Aussagen der Bauernverbände der Öffentlichkeitsarbeit im Dienste der Landwirtschaft sowie den «Verbandsstrukturen» zugute kommen.

Mit dem Entscheid, beispielsweise Natura-Beef produzierende Bio-Bauern in die Kampagne «Schweizer Fleisch, ein Stück Natur» der Grossmetzger einzuspannen, ja sie sogar gesetzlich dazu zu verpflichten, haben die Politiker einen wegweisenden Entscheid gefällt. Ähnliche Forderungen

gen angemeldet haben bereits die Schweizer Banken sowie die Chemische Industrie: Künftig soll die alternative Bank gesetzlich dazu verpflichtet werden, die Schweizerische Bankiervereinigung zu unterstützen und Kleinkreditkampagnen zu finanzieren. Ein Vorstoss der chemischen Abgeordneten im Nationalrat verlangt weiter die Einbindung der Alternativmediziner in die Verbandsstrukturen der Chemie-Multis und somit eine Beteiligung an der Gen-Suisse-Kampagne.

Gegen Vorwürfe, diese Praxis widerspreche dem Gesetz der wirtschaftlichen Freiheit und Unabhängigkeit, wehrt sich die Schweizerische Multi-Vereinigung vehement: «Die Wirtschaft ist dann frei, wenn es uns gutgeht.» Gerade das Beispiel der Bauern zeige, wie wichtig die Erhaltung der Verbandsstrukturen sei. Ohne Beiträge der kleinen und mittleren Unternehmer, so der Verband, «könnten wir echtes Schweizer Fleisch nicht mehr absetzen, was zu einem geringeren Fleischkonsum und somit zum Abbau des Fleischberges führen würde.»



Bähnler drohen mit Streik. Krätemessen um den geplanten Stellenabbau im Regionalverkehr. Mehr Regionalzüge ohne Kondukteure.

Bahn-Zukunft? Cha öpper Loki fahre? Dä da obe händs drum au gschparet!

VORSCHAU

Frauen, Kinder, Jugendliche und ältere Menschen sind hart betroffen. Sie fürchten sich in unserem Land. Fürchten sich vor Tötlichkeiten, Raub, Einbruch und Bedrängnis. Als Beispiel: Zweimal pro Tag wird jemand geraubt in Zürich. Und die Gewaltverbrechen gegen Leib und Leben haben sich

verdoppelt. Das ist unerträglich. Mehr Ausländer heisst – mehr Kriminalität, mehr Drogen, mehr Angst. Das haben wir den Linken und «Netten» zu verdanken! Doch zum Glück gibt es eine Alternative: Mehr SVP. Mehr Sicherheit. Für eine innere Freiheit in Sicherheit! Wie diese erreicht werden kann, lesen Sie in der nächsten Ausgabe des Nebelspalters.